

Beschluss des Landrats vom 17.10.2019

Nr. 198

34. Förderung von Wassertanks 2019/223; Protokoll: mko

Landratspräsident **Peter Riebli** (SVP) informiert, dass der Regierungsrat das Postulat entgegennehme.

Markus Meier (SVP) ist wie auch seine Fraktion gegen eine Überweisung des Postulats. Sie ist überzeugt, dass es eine Übung am falschen Objekt wäre. Was wurde heute nicht alles diskutiert im Rahmen der Förderbeiträge und der energetischen Massnahmen sowie all dessen, was Einfluss auf das Klima nehmen soll. Das zeigt für den Votanten nur, dass man sich einmal auf einen Kernbereich fokussieren und nicht auf allen Hochzeiten tanzen sollte.

Zum Zweiten: Meteo-Wassertanks bringen Effekte mit sich, denen man sich im ersten Moment vielleicht gar nicht bewusst ist. Interessant ist, dass das Wasser am tiefsten Punkt gesammelt wird, wo es aus physikalischen Gründen auch hinfliesst – und dann wieder nach oben gepumpt werden muss. Dies erfolgt mit Hilfe von Strom, den man ja eigentlich möglichst einsparen möchte. Weiter würde man in diesen Becken Wasser sammeln, das dann jenen Bächen und Gewässern fehlt, die offenbar heute schon zu wenig Wasser haben. Das heraufgepumpte Wasser, das nachher zu Schmutzwasser wird, fehlt den natürlichen Wasserläufen.

Last but not least: Die meisten dieser Tanks sind aus Polyethylen, ein thermoplastischer Kunststoff, dessen Verwendung dieses Parlament eigentlich minimieren möchte.

Man sollte somit von dem hier postulierten Gedanken Abstand nehmen und sich auf die klimatechnischen Fragen konzentrieren und dafür sorgen, dass man in diesem Bereich vorwärts kommt – mit Förderbeiträgen und der Frage, ob diese Förderbeiträge in sich selber nochmals förderwürdig zu gestalten wären. Die Geschichte mit den Regenwassertanks hingegen kann man sich sparen.

Thomas Eugster (FDP) sagt, dass für die FDP-Fraktion das Sammeln von Regenwasser grundsätzlich keine schlechte Sache sei. Man sieht aber, dass es sich hier eigentlich um den falschen Adressaten handelt. Das Vorkommen von Wasser ist regional ziemlich unterschiedlich. Im Oberbaselbiet gibt es relativ wenig Wasser, während man es im Unteren Baselbiet teilweise im Überfluss hat. Wenn man schon Anreizsysteme schaffen möchte, dann sollte dies Sache der Gemeinden sein. Für eine Gemeinde mit wenig Wasser macht es natürlich mehr Sinn, entsprechende Anreize zu schaffen. Dort, wo es schon sehr viel Wasser gibt, bringt es vermutlich weniger – weil es sich für die meisten Hauseigentümer nicht lohnt. Deshalb ist die FDP-Fraktion dagegen, den Vorstoss auf kantonaler Ebene zu lancieren. Es lebe die Gemeindeautonomie.

Für **Markus Dudler** (CVP) ist klar, dass einen das Thema Wasser je länger je mehr beschäftigen werde. Es ist vor allem wichtig, auf mehreren Schienen zu fahren, um dem Problem zu begegnen. Es ist deshalb nicht zu verstehen, weshalb man die Förderung nicht wenigstens mittels Postulat überprüft möchte. Die CVP/glp-Fraktion ist auf jeden Fall dafür.

Rolf Blatter (FDP) möchte dem Votum von Thomas Eugster etwas hinzufügen. Grundsätzlich ist es ja nicht verboten, in eigener Regie und mit eigener Finanzierung einen Wassertank zu installieren. Beim Anreizsystem, das am Schluss für jeden individuell gilt, handelt es sich nämlich um das Einsparen der Wasserkosten, weil man weniger Wasser vom Gemeinwesen bezieht. Es ist also falsch, wenn der Staat auch hier eingreift.

Die Postulantin schreibt im ersten Satz ihres Postulats, dass der Kanton Basel-Landschaft überdurchschnittlich stark vom Klimawandel betroffen sei. Den Votanten würde es interessieren, worauf diese Aussage fusst.

Für **Thomas Noack** (SP) steht ausser Frage, dass der Kanton Baselland vom Klimawandel betroffen ist. Ob überdurchschnittlich, wüsste er nicht zu sagen. Angesichts dessen wäre es auf jeden Fall gut, man würde auch über Wasserressourcen und den Umgang damit nachdenken. Die Frage der Regenwassertanks ist für den Votanten eine der Möglichkeiten, etwas gescheiter mit diesem Thema umzugehen, als das in der Vergangenheit der Fall war. Deshalb ist die SP-Fraktion dafür, den Vorstoss zu überweisen und Nutzen und allfällige Effekte solcher Massnahmen aufzuzeigen – im Sinne von Prüfen und Berichten.

Florence Brenzikofer (Grüne) antwortet Rolf Blatter, dass sie die von ihm zitierte Aussage einem Heft von Wald beider Basel entnommen habe. Es ging dort vor allem um den Waldbestand, speziell den Buchen- und Fichtenbestand. Sie kann ihm die exakte Quelle bei Bedarf später noch mitteilen.

Die Postulantin ist sehr froh darüber, dass die CVP/glp-Fraktion den Vorstoss unterstützt. Es freut sie auch, dass die Regierung bereit ist, ihn entgegen zu nehmen, nicht zuletzt deshalb, weil die Regenwasser- und Grauwassertanks nicht unumstritten sind. Sie möchte gerne wissen, wie viele dieser Tanks überhaupt installiert sind und wie deren CO₂-Bilanz aussieht. Diese Frage sollte man nun überprüfen. Es gibt Gemeinden, die in dieser Frage ziemlich vorpreschen und sich eine Förderung wünschen. Es wäre nun am Kanton, zu übernehmen. Es geht auch – Stichwort Klimawandel – darum, dass dies in einer gewissen Breite erfolgt.

Florian Spiegel (SVP) findet vor allem die Frage der CO₂-Bilanz und die Umweltverträglichkeit der Wassertanks interessant. Es ist unbestritten ist, dass das Sammeln von Regenwasser vom eigenen Grundstück für die Nutzung im eigenen Garten sinnvoll ist. Zumindest oberirdisch. Unterirdische Wassertanks haben den Nachteil, dass das Wasser zwecks Nutzung mit einer Pumpe an die Oberfläche befördert werden muss. Etwas Anderes ist das Einspeisen ins Netz. In der Branche, in der der Votant tätig ist, war das vor Jahren ein riesiger Boom. Heute macht das faktisch niemand mehr, was damit zu tun hat, dass die heutigen Hygienevorschriften in der Gebäudetechnik, die vor einem Jahr verstärkt wurden und in einem halben Jahr nochmals verstärkt werden sollen, so streng sind, dass es nicht mehr wie früher möglich ist, einen Wassertank mit Systemtrenner in ein Netz einzuspeisen. Dazu braucht es analog eines Brunnens in der Gemeinde einen freien Auslauf. Das bedeutet, dass das Wasser aus einem Grautank in ein Leitungsnetz heraufgepumpt wird, von wo aus das Wasser in eine Förderstation gelenkt wird, wozu es nochmals eine Pumpe braucht. Es braucht heute also für eine Einspeisung ins Hausnetz mindestens zwei Pumpen. Der Votant ist, anders als seine Fraktion, eigentlich der Meinung, dass man den Vorstoss überweisen müsste. Und zwar nur deshalb, damit man später das vernichtende Urteil der Regierung schwarz auf weiss vorliegen hat, dass ein Wassertank für den Hausgebrauch oder unterirdisch völlig unsinnig und umweltunverträglich ist – auch in Bezug auf das von Markus Meier angesprochene Thema Plastik bzw. Mikroplastik. Ausgenommen von diesem Urteil ist die oberirdische Sammlung des Wassers für den Gartengebrauch, von wo aus man es mit einer Spritzkanne abschöpfen kann.

Die FDP hatte sich vorhin gefragt, so **Rahel Bänziger** (Grüne), ob sich eine Überweisung des Postulats überhaupt lohne. Genau das soll ja aber geprüft werden. Die SVP wiederum verwies auf das Problem der Trockenheit. Es gibt hierzulande aber beides: Starkniederschläge, gefolgt von langen Trockenphasen. Somit könnten die Wassertanks auch ausgleichend wirken, indem das Wasser gespeichert würde, wenn zu viel davon vorhanden, womit sich allenfalls die Überflutung der Kanalisation und die daraus entstehenden Folgeschäden (wenn von den Kläranlagen Dreck-

wasser in die Flüsse gespült werden) verhindern liessen. Früher baute man dazu Zisternen. In der heutigen Zeit und angesichts der Klimakatastrophe wäre es sinnvoll, sich zu überlegen, wie man mit dem wertvollen Gut Wasser umgeht.

Zur Materialfrage der Tanks: Es wird nirgends vorgegeben, aus welchem Material diese bestehen sollen. Es wäre in diesem Rahmen sinnvoll abzuklären, welche Form von Tank welche CO₂-Bilanz hat. Und das Problem mit der Pumpe liesse sich ja auch dadurch lösen, dass man sich photovoltaische Zellen aufs Dach schraubt.

Für die Votantin wäre zudem wichtig, dass die Tanks auch als Ausgleichsbecken angeschaut werden. Es ist in der letzten Zeit vermehrt zu Situationen gekommen, in denen es zu viel Wasser in zu kurzer Zeit gab, gefolgt von langen Zeiträumen mit zu wenig Wasser. Es wäre deshalb der richtige Zeitpunkt, das Postulat zu überweisen, um das Anliegen prüfen zu lassen.

Regierungspräsident **Isaac Reber** (Grüne) wird einige der aufgetretenen Fragen beantworten. Rolf Blatter fragte, ob das Baselbiet überdurchschnittlich betroffen sei. Diese Frage kann man zunächst den Förstern stellen; aber schon mit einem Blick in den Wald sieht man, was sie einem antworten würden. Es gibt aber noch einen anderen Aspekt: Aufgrund der geographischen Lage (Tafeljura) ist Wasser in verschiedenen Gegenden des Kantons in der Tat Mangelware. Dies lässt sich auch daraus ersehen, dass der Stab «Trockenheit» des kantonalen Krisenstabs seit 10 Jahren jeden Sommer ununterbrochen im Einsatz steht – weil es im Kanton Sommer für Sommer zu trocken ist, was zu Folgeproblemen führt. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass es sich bei der Trockenheit und dem Nicht-Vorhandensein von Wasser tatsächlich um ein Problem.

Die Substituierung von Trinkwasser ist nichts Schlechtes. Auch Trinkwasser muss in der Regel heraufgepumpt werden. Das Strom-Argument von Markus Meier zieht hier also nicht. Wo man ihm jedoch zu 100% Recht geben muss, ist das Thema Plastik – das nun eigentlich erledigt sein sollte, nachdem der Landrat ein paar Traktanden zuvor eine entsprechende Motion überwiesen hat.

Die andere Frage betreffend der Anzahl Regentanks kann der Votant nicht aus dem Stand beantworten; er weiss auch gar nicht, ob es eine Meldepflicht gibt.

Der Regierungsrat ist bereit, den Vorstoss entgegen zu nehmen und das Thema einer Prüfung zu unterziehen. Vielleicht kommt dabei das von Florian Spiegel Geweissagte heraus – was ebenfalls ein Stück weit wertvoll wäre, denn die Diskussion wird ja schon länger geführt.

://: Mit 52:31 Stimmen wird das Postulat überwiesen.
